

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN UND SCHÜLER IN BAYERN

SCHULE

1/90

aktuell



EUROPA
SCHULE IN
GROSSBRITANNIEN



EINSATZ
JUGENDARBEIT
IN BAYERN



INTEGRATION
SCHÜLER
AUS DER DDR

**TIPS
& TRICKS**

DIE SCHÜLERSEITE

INHALT

Januar 1990



Jugendarbeit: Engagement wird großgeschrieben. S. 4



Im Umbruch: das britische Schulwesen. S. 10



Heribert Späth: Handwerk hat Zukunft. S. 15

ÜBERSIEDLER

Kinder aus der DDR in bayerischen Schulen 2

BAYERISCHER JUGENDRING

Viele Interessen unter einem Dach 4

TIPS & T(R)ICKS

Die Schülerseite 9

GROSSBRITANNIEN

Das Schulsystem im Überblick 10

RAT & AUSKUNFT

SCHULE aktuell beantwortet Leserfragen ... 14

INTERVIEW

Heribert Späth zum Thema Nachwuchsmangel im Handwerk 15

NACHRICHTEN

Aktuelles in Kürze 19

HAUPTSCHULE

Ein sicherer Weg mit Anschluß nach oben 20

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Salvatorstraße 2, 8000 München 2

SEKRETARIAT: Tel. Nr. 089/21 86-2307

REDAKTION: Winfried Karl (verantw.), Wilhelm Kürzeder, Günter Wallner

GESTALTUNG: Roland Schneider

FOTOS: Bayer. Trachtenjugend, Bayer. Sportjugend, DAV-Jugend, DLRG-Jugend, dpa, N. Eggerdinger, H. Großmann, Th. Hartwig, P. Jenkinson, F. Lettner, Ch. Pilger-Feiler, U. Puntschuh, A. Rottmair, Solidaritäts-Jugend

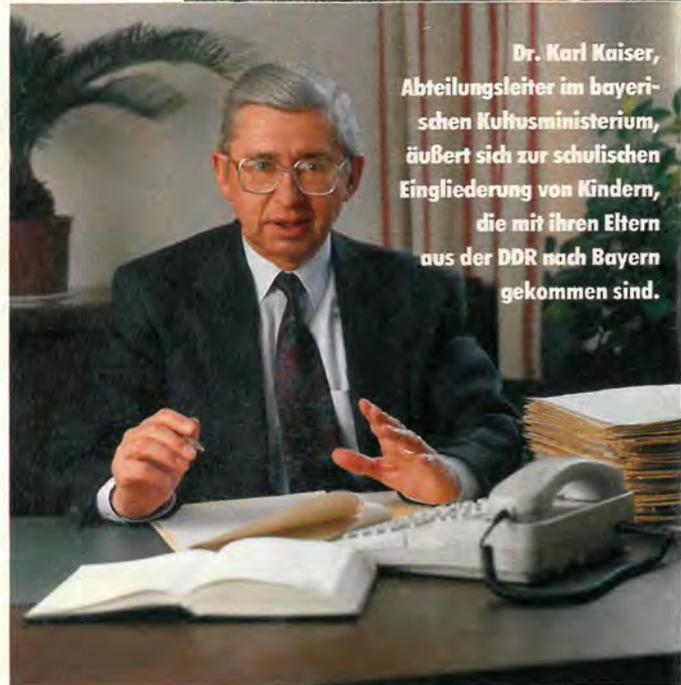
ILLUSTRATIONEN: Klaus Baumann

DRUCK: Bruckmann München, Nymphenburger Str. 86

Nachdruck mit Quellenangabe (2 Belegexemplare) gestattet.

Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schüler an die Eltern verteilt.

Mit den Übersiedlern aus der DDR kamen auch viele schulpflichtige Kinder zu uns.



Dr. Karl Kaiser, Abteilungsleiter im bayerischen Kultusministerium, äußert sich zur schulischen Eingliederung von Kindern, die mit ihren Eltern aus der DDR nach Bayern gekommen sind.

Herr Dr. Kaiser, so manche Behörde wurde von der Ausreisewelle der letzten Monate regelrecht überrollt. Erging es auch dem bayerischen Kultusministerium so?

Nein. Kinder von Übersiedlern aus der DDR werden schon seit Jahrzehnten – wenn auch in viel geringerer Zahl als jetzt – in das bayerische Schulsystem eingegliedert. Es gibt daher schon längst rechtliche Regelungen und entsprechende Einrichtungen zur Förderung von Schülern, die mit ihren Eltern aus der DDR kommen.

Wie viele Kinder aus der DDR besuchen derzeit bayerische Schulen und wie verteilen sie sich auf die einzelnen Schularten?

In die Volksschulen wurden bis zum 1. 11. 1989 insgesamt 3866 Schüler aus der DDR aufgenommen. Bei den Realschulen waren es im gleichen Zeitraum 424 Schüler und bei den Gymnasien ca. 250. Natürlich sind in der Zwischenzeit weitere Schüler hinzugekommen.



Silke Bennewitz, 14,
(rechts) aus Dresden,
mit zwei Klassen-
kameradinnen;
sie besucht seit
November 1989
die Realschule
Taufkirchen/Vils.

Probleme gibt es beim Fremdsprachenunterricht

Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Probleme bei der Eingliederung von Schülern aus der DDR?

Die Probleme liegen nicht im Organisatorischen; denn gemessen an der Gesamtzahl bayerischer Schüler konnten diese wenigen tausend Kinder aus der DDR ohne Schwierigkeiten in die bestehenden Schulen aufgenommen werden. Probleme gibt es aber durchaus im pädagogischen Bereich, und zwar für die Schüler; in der DDR waren sie an einen eher autoritär gestalteten Unterricht gewöhnt, der mehr auf das „Nachbeten“ des Stoffes als auf das selbständige Arbeiten ausgerichtet war. Vor allem gibt es natürlich Schwierigkeiten beim Fremdsprachenunterricht, da in der DDR meist nur Russisch als Fremdsprache angeboten wird.

Könnten Sie unseren Leserinnen und Lesern kurz die Unterschiede zwischen dem Schulsystem in der DDR und dem in Bayern erläutern?

Im Gegensatz zu unserem gegliederten Schulsystem kennt die DDR nur die im wesentlichen undifferenzierte Polytechnische Oberschule

mit den Jahrgangsstufen 1–10. Darauf baut die Erweiterte Polytechnische Oberschule mit den Jahrgangsstufen 11 und 12 auf; sie führt zum Abitur.

Welche Maßnahmen hat das Kultusministerium getroffen, um die Eingliederung der Schüler aus der DDR zu erleichtern?

Im Fremdsprachenunterricht räumen die Schulen gewisse Nachholfristen ein, und auch in den anderen Fächern gibt es die Möglichkeit, daß vorübergehend auf eine Benotung verzichtet wird. Anstelle von Englisch kann dem Schüler an der Realschule und am Gymnasium für bestimmte Jahrgangsstufen die Fremdsprache Russisch genehmigt werden. Den qualifizierenden Hauptschulabschluß kann man ohnehin ohne Englisch ablegen. Schließlich werden die Schüler aus der DDR, wenn es sich als notwendig erweist, in kleinen Gruppen betreut.

Die zehnklassige Polytechnische Oberschule in der DDR ist eine Einheitsschule. Welche Schulart können die Kinder von Übersiedlern bei uns besuchen?

Grundsätzlich steht den Kindern aus der DDR jede Schulart in Bayern offen. Natürlich hängt es von der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Schülers ab, in welcher Schulart er letztlich verbleiben kann. Die Schüler aus der DDR können jeweils in die Jahrgangsstufe einer bayerischen Schule eintreten, die sie in der DDR besuchen würden.

An welche schulische Behörde sollen sich Übersiedler wenden, wenn sie mit schulpflichtigen Kindern nach Bayern kommen?

Die Entscheidung für eine bestimmte Schulart ist erfahrungsgemäß nicht leicht; deshalb empfehle ich den Eltern, sich zunächst an die Schulberatung zu wenden. Es gibt an jeder Schule einen Beratungslehrer. Weitere Hilfen bieten die Schuljugendberater, die Schulpsychologen und die staatlichen Schulberater. Wenn die Entscheidung für eine bestimmte Schulart gefallen ist, sollten die Eltern mit den Lehrern ihrer Kinder engen Kontakt halten, damit auftretende Schwierigkeiten rasch gemeinsam behoben werden können.

IM FRÜHNTAU ZU BERGE...



**Bergwandern
oder American Football,
Meditation oder Arbeit mit
Behinderten, Naturschutz oder
politisches Engagement –
so breitgefächert sind die
Aktivitäten unserer Jugendver-
bände. Trotz unterschiedlicher
Schwerpunkte und Ziele**



**sind die meisten Jugend-
organisationen im BJR,
im Bayerischen Jugendring,
zusammengeschlossen.**

Nehmen wir an, Sie wollen unter Menschen kommen, Sie wollen mal Ihre Meinung sagen, Sie wollen 'etwas tun' oder Sie wollen in der Gemeinschaft junger Menschen leben, dann ... dann sind wir das richtige!" Zu finden sind diese Sätze in einer Broschüre, mit der die KJG, die Katholische Junge Gemeinde, Jugendliche auf sich aufmerksam machen möchte.

Die KJG ist eine von mehr als 400 Jugendorganisationen, die sich in Bayern im Bereich der Jugendarbeit engagieren. Die Schwerpunkte, die diese Verbände in ihrer Arbeit setzen, sind sehr unterschiedlich; sie liegen auf humanitärem, sportlichem, ökologischem, politischem oder auch religiösem Gebiet.

Das Spektrum der Aktivitäten ist breit, es reicht vom Fußballspiel bis zur Diskussion über das Thema Abrüstung, von der Altpapiersammlung bis zur Pflanzaktion, von der Bergwanderung bis zum Volkstanz, von der Behindertenbetreuung bis zum Zeltlager, von der Meditation bis zur Straßensammlung für einen wohlthätigen Zweck. Die Aufzählung ließe sich beinahe beliebig ergänzen.

Anders als man denkt

Angesichts dieser durchaus beachtenswerten Unternehmungen und der teilweise stolzen Mitgliederzahlen in den einzelnen Verbänden ist das Bild, das sich mancher von der heutigen Jugend gemacht hat, sicher korrekturbedürftig. Selbstverständlich gibt es junge Leute, die – ebenso wie manche Erwachsene – nur an sich denken, bequem und uninteressiert sind und nur in den Tag hineinleben. Gerade aber das Engagement der jungen Leute in den zahlreichen Jugendorganisationen beweist, daß viele Heranwachsende sehr

wohl bereit sind, sich intensiv mit gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen, nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen und selbst aktiv zu werden.

Natürlich muß Jugendarbeit, will sie wirklich effektiv sein, auch landesweit organisiert werden. Im Freistaat übernimmt diese Aufgabe der Bayerische Jugendring (BJR), in dem die meisten bayerischen Jugendverbände zusammengeschlossen sind.

Für alle Jugendlichen

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts, als eigenständige Institution, vertritt der BJR die Interessen aller Jugendlichen, also auch derjenigen, die nicht organisiert sind, und nimmt zudem verschiedene staatliche Aufgaben wahr. So kümmert er sich etwa um die finanzielle Förderung der Jugendarbeit und verteilt einen Großteil der Mittel aus dem „Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung“ – im Jahr 1989 immerhin die stattliche Summe von über 28,4 Millionen Mark.

In seinen Zuständigkeitsbereich fällt die Bedarfsplanung von Jugendheimen, aber auch die Beratung und die Fortbildung der kommunalen Jugendpfleger. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld sind die Kontakte zu Jugendlichen anderer Länder. Der Bayerische Jugendring betreut den internationalen Schüler- und Jugendaustausch, vermittelt Schulpartnerschaften und ist sogar bei der Suche nach einer Brieffreundin oder einem Brieffreund behilflich.

Um die vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, arbeitet der BJR nicht nur auf Landesebene, sondern auch auf Bezirks- sowie Kreis- und Stadtebene. Die Rechtsaufsicht – bei übertragenen staatlichen Aufgaben dazu die fachliche Aufsicht – liegt beim baye-

Weiter auf Seite 8

Bayerische Sportjugend im BLSV

Altersgruppe: bis 18 Jahre
 Schwerpunkte: Pflege und Förderung des Sports; im Vordergrund stehen nicht nur Leistung und Wettkampf, sondern auch Gesundheit, Geselligkeit und Spaß an der Bewegung. Mitglieder: ca. 1 Million; Geschäftsstelle: 8000 München 50, Georg-Brachle-Ring 93

Deutsche Wanderjugend

Altersgruppe: 5–25 Jahre
 Schwerpunkte: Wandern, ob zu Fuß, per Rad oder mit dem Paddelboot; gehört zu den ureigensten Anliegen; wichtige Betätigungsfelder sind der Umweltschutz sowie die Pflege des Volks- und Brauchtums. Mitglieder: ca. 18000; Geschäftsstelle: 8684 Konradsreuth, Egerländer Str. 2

Jugendorganisation Bund Naturschutz

Altersgruppe: 14–25 Jahre; auch Kindergruppen
 Schwerpunkte: Umwelt- und Naturschutz; die Jugendorganisation möchte auf die Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen hinweisen; unter anderem soll durch Aktionen ökologisches Verhalten gefördert werden. Mitglieder: ca. 15000; Geschäftsstelle: 8000 München 22, Schönfeldstr. 8

Solidaritätsjugend Deutschlands

Altersgruppe: bis 25 Jahre
 Schwerpunkte: Sinnvolle Freizeitgestaltung als Gegenpol zu kommerziellen Angeboten; in ihrer Bildungsarbeit widmet sich die Solidaritätsjugend besonders jugend- und umweltpolitischen Themen, internationale Kontakte spiegeln den Wunsch nach weltweitem Frieden. Mitglieder: ca. 5000; Geschäftsstelle: 81222 Penzberg, Reindl 4

Deutsche Beamtenbundjugend Bayern

Altersgruppe: 15–30 Jahre
 Schwerpunkte: Die Jugendorganisation kümmert sich um die Belange der jungen Beschäftigten im öffentlichen Dienst; Wert legt man auf die Erziehung zum mündigen Staatsbürger. Mitglieder: ca. 30000; Geschäftsstelle: 8000 München 2, Dachauer Str. 4

Deutsche Jugend des Ostens

Altersgruppe: 6–25 Jahre
 Schwerpunkte: Der Verband fühlt sich den Menschen aus Mittel- und Ostdeutschland sowie aus den deutschen Siedlungsgebieten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa verbunden und will deren Kultur pflegen, erhalten und weiterentwickeln; durch internationale Begegnungen sollen Volksgruppen und ethnische Minderheiten unterstützt werden. Mitglieder: ca. 10000; Geschäftsstelle: 8000 München 80, Am Lilienberg 5

DGB – Gewerkschaftsjugend

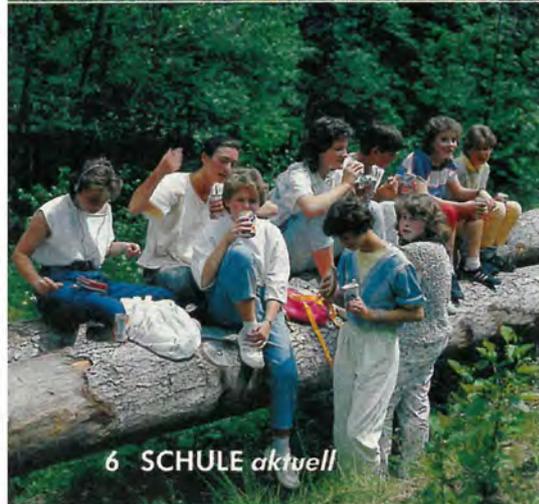
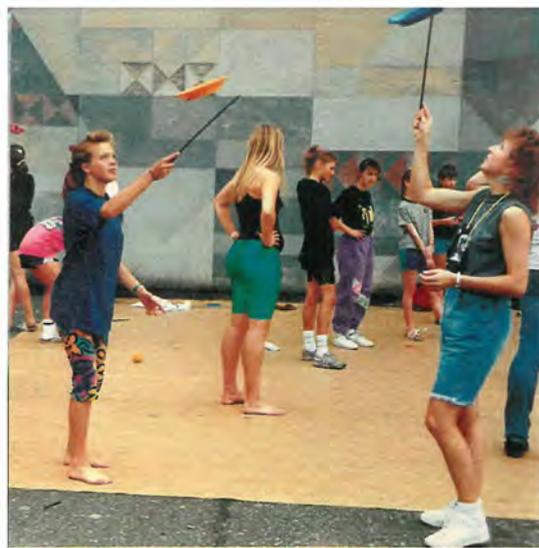
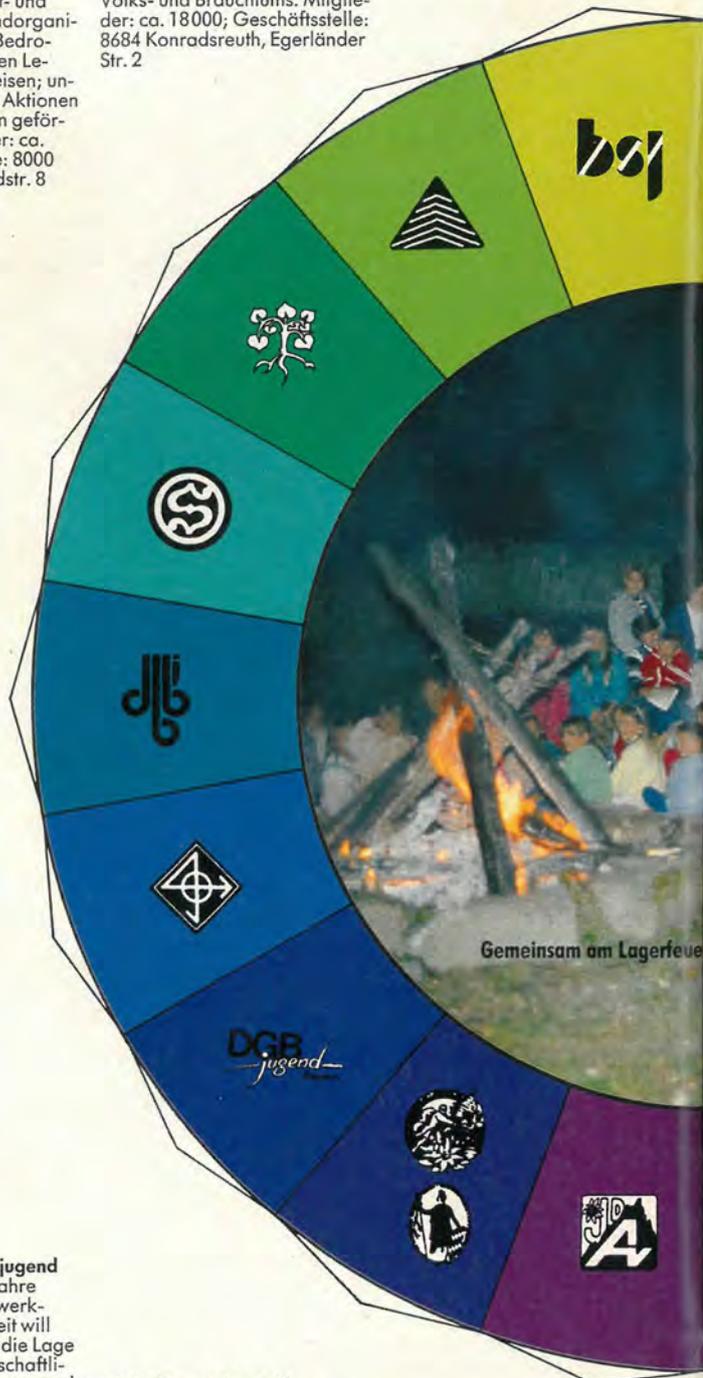
Altersgruppe: 15–25 Jahre
 Schwerpunkte: Die gewerkschaftliche Jugendarbeit will junge Arbeitnehmer in die Lage versetzen, ihren gesellschaftlichen Standort zu erkennen, und sie zum selbständigen politischen Denken und Handeln bewegen; im Mittelpunkt des Interesses stehen Fragen der Berufsausbildung; ein wichtiges Aufgabengebiet ist der Kampf gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit. Mitglieder: ca. 175000; Geschäftsstelle: 8000 München 2, Schwantalerstr. 64

Arbeitsgemeinschaft der Bayer. Trachtenjugend

Altersgruppe: 7–17 Jahre
 Schwerpunkte: Erhaltung und Pflege des bayerischen Brauchtums; man widmet sich besonders der bodenständigen Tracht, der Volksmusik, dem Volkstanz, dem Laienspiel, der Mundart und der Denkmalpflege. Mitglieder: ca. 110000; Geschäftsstelle: 8000 München 60, Neideckstr. 25a

Jugend des Deutschen Alpenvereins

Altersgruppe: 10–25 Jahre; daneben Kindergruppen
 Schwerpunkte: Berg- und Skitouren, Klettern und Begehen von Höhlen; große Bedeutung hat die Erziehung zu umweltbewußtem Denken und Handeln. Mitglieder: ca. 60000; Geschäftsstelle: 8000 München 80, Preysingstr. 71



VERTRETENEN JUGENDVERBÄNDE

Bayerische Jungbauernschaft

Altersgruppe: 15–30 Jahre
Schwerpunkte: Im Vordergrund stehen agrarpolitische Fragen; daneben greift man gesellschaftlich relevante Themen auf, die vor allem die Jugendlichen auf dem Land betreffen. Mitglieder: ca. 15000; Geschäftsstelle: 8000 München 81, Arabellastr. 4

Evangelische Jugend in Bayern

Altersgruppe: 9–25 Jahre
Schwerpunkte: Evangelische Jugendarbeit will junge Menschen für die Botschaft Jesu gewinnen; als verantwortliche Christen sollen sie zum sozialen und politischen Handeln ermutigt werden. Mitglieder: ca. 100000; Geschäftsstelle: 8500 Nürnberg 40, Hummelsteiner Weg 100

Bund der Deutschen Katholischen Jugend

Altersgruppe: 12–25 Jahre
Schwerpunkte: Im Blick auf die Botschaft Jesu möchte man Kirche und Gesellschaft mitgestalten; gemeinsam wollen junge Menschen Glauben erfahren und sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Mitglieder: ca. 156000; Geschäftsstelle: 8000 München 40, Kaulbachstr. 85

Naturfreundejugend Deutschlands

Altersgruppe: 14–26 Jahre; Kindergruppen
Schwerpunkte: Man versteht sich als Verband der Arbeiterjugend und setzt sich für eine sozialistische Demokratie ein; daneben engagiert sich die Naturfreundejugend für den Umwelt- und Naturschutz. Mitglieder: ca. 100000; Geschäftsstelle: 8500 Nürnberg 80, Menzelhof 10

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken

Altersgruppe: 6–26 Jahre
Schwerpunkte: Einsatz für die Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft im demokratischen Staat; die Falken verstehen sich als unabhängiger Verband von Kindern und Jugendlichen aus Arbeiterfamilien und wollen vor allem deren Interessen vertreten. Mitglieder: ca. 6000; Geschäftsstelle: 8000 München 2, Sandstr. 31

Ring Deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände

Altersgruppe: 7–25 Jahre
Schwerpunkte: Ermunterung der Jugendlichen zum Engagement im sozialen und politischen Bereich sowie Förderung der Anlagen und Fähigkeiten des einzelnen; wichtige Ziele sind auch der verantwortungsbewußte Umgang mit der Umwelt und die Völkerverständigung. Mitglieder: ca. 50000; Geschäftsstelle: 8000 München 2, Astalierstr. 25

Landesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt

Altersgruppe: 5–25 Jahre
Schwerpunkte: Der Verband versteht sich als Teil der demokratischen Arbeiterbewegung und will Jugendliche für soziales und politisches Engagement gewinnen; vor allem sollen auch sozial Benachteiligte angesprochen werden. Mitglieder: ca. 1600; Geschäftsstelle: 8000 München 21, Von-der-Pfordten-Str. 44

Arbeitsgemeinschaft der humanitären Jugendorganisationen

Altersgruppe: 5–25 Jahre
Schwerpunkte: Der Dienst am Mitmenschen ist oberster Grundsatz; man will drohende Gefahren durch Vorbeugungsmaßnahmen abwenden bzw. bei der Beseitigung vorhandener Not mithelfen. Mitglieder: ca. 55000; Geschäftsstellen: Bayer. Jugendrotkreuz, 8000 München 86, Holbeinstr. 11; Jugend der Deutschen Lebensrettergesellschaft, 8542 Roth 3, Steinbacher Weg 4

Jugend der Deutschen Angestelltergewerkschaft

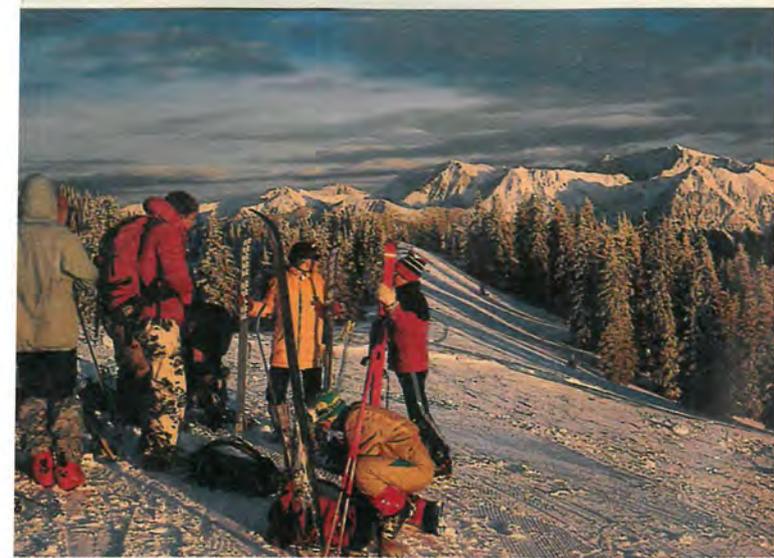
Altersgruppe: 15–25 Jahre
Schwerpunkte: Vertretung der Interessen jugendlicher Angestellter; man möchte gewerkschaftliches Bewußtsein fördern und setzt sich besonders für die Rechte der Auszubildenden ein. Mitglieder: ca. 45000; Geschäftsstelle: 8000 München 2, Türkenstr. 9



immer noch ein Erlebnis



...DIE VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN...



rischen Kultusministerium, in dessen Haushalt die Mittel für die Jugendarbeit ausgewiesen werden.

Die Ziele, die sich der BJR selbst gesteckt hat, sind durchweg anspruchsvoll. In der Satzung ist zum Beispiel davon die Rede, daß man zur Entfaltung und Selbstverwirklichung der jungen Menschen beitragen will und das verantwortliche Handeln, das kritische Denken sowie das soziale und solidarische Verhalten der Jugendlichen fördern möchte.

Aktiv soll an der Gestaltung der freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft mitgewirkt werden. Immer wieder nimmt man daher zu aktuellen jugendpolitischen Fragen Stellung, wobei gerade auch brisante Themen wie etwa Rechtsextremismus, Ausländerhaß oder die Asylantragsproblematik aufgegriffen werden.

Gerhard Engel, Real- schullehrer und seit Oktober letzten Jahres Präsident des Bayerischen Jugendrings, faßt die derzeitigen Schwerpunkte folgendermaßen zusammen: „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind heute die zentralen Probleme und Hoffnungen. Wir, die wir in der Jugendarbeit tätig sind, müssen die bereits vorhandenen positiven Ansätze aufgreifen, sie weiterentwickeln und in der Gesellschaft sichtbar machen.“

Persönlicher Einsatz

Bei seiner Arbeit läßt sich der BJR von wichtigen demokratischen Grundsätzen leiten. Bewußt bekennt er sich zur Pluralität, also zur Vielfalt, die sich vor allem an den mitunter sehr verschiedenen Interessen und Zielen der einzelnen Mitgliedsverbände zeigt. Ein wichtiges Element ist die Selbstorganisation, das heißt, nicht die Erwachsenen bestimmen, was gemacht wird, sondern die

Jugendlichen legen selbst fest, wie und auf welchen Gebieten sie sich engagieren wollen. Daß dies von den jungen Leuten großen persönlichen Einsatz – in der Regel ohne Bezahlung – erfordert, liegt auf der Hand.

Gerade die eben erwähnten Grundsätze bringen aber auch Probleme mit sich. Dazu Gerhard Engel: „Das immer umfangreicher werdende Angebot der Freizeitindustrie und die Medien stellen für uns eine große Herausforderung dar. Während unsere Jugendarbeit auf dem persönlichen Engagement und Einsatz der jungen Leute aufbaut, wird dort Vergnügen und Spaß versprochen, ohne daß man selbst aktiv werden müßte.“

Großer Zulauf

Die Aktivitäten der Jugendorganisationen stimmen dennoch zuversichtlich, und trotz aller Unkenrufe haben die Jugendverbände großen Zulauf; in Bayern gehören immerhin über 50 Prozent der Jugendlichen einem Verband an.

Dafür, daß auf Landesebene das Angebot attraktiv und aktuell bleibt, sorgt der Hauptausschuß des Bayerischen Jugendrings. Er bestimmt den Kurs, legt die grundsätzlichen Aufgaben, Ziele und Leitlinien fest. Neben Vertretern von Institutionen, mit denen der BJR regelmäßig zusammenarbeitet, wie z. B. dem Jugendherbergswerk, gehören diesem obersten beschlußfassenden Gremium vor allem auch gewählte Delegierte aus 18 Jugendverbänden an.

Diese 18 Verbände, die zum Teil für mehrere selbständige Jugendorganisationen sprechen, geben einen Einblick in das breite Spektrum der verbandlichen Jugendarbeit in Bayern. SCHULE aktuell stellt diese Verbände jeweils in einem kurzen „Steckbrief“ auf den Seiten 6 und 7 vor.

Liebe
Schülerinnen
und Schüler!

Wir freuen uns
sehr, daß Ihr Euch
so zahlreich an unserem Rätsel
beteiligt. Um die Gewinnchan-
cen zu vergrößern, haben wir
die Anzahl der Preise erhöht
(siehe unten). Mitmachen lohnt
sich!

Eure Redaktion

Die Sieger des Rätsels in Aus-
gabe 5/89 von SCHULE aktuell:

1. Preis:

Sabine Steininger,
22, Augsburg
(s. Foto)

2. Preis:

Michael Sailer, 14,
Iggensbach

3. Preis:

Ayse Mustafa, 15,
Schwabach



LERN TIP

Ich habe einen Tip, wie
man ganz einfach ein Ge-
dicht lernen kann. Man be-
nötigt nur einen Kassettenre-
corder und eine leere Kasset-
te. Dann spricht man langsam und deutlich das Ge-
dicht auf das Tonband, setzt sich gemütlich auf das
Sofa, läßt die bespielte Kassette immer wieder ab-
laufen und spricht dabei laut mit. Nach dem dritten
Mal merkt ihr, daß ihr das Gedicht schon einiger-
maßen könnt; nach dem fünften Mal könnt ihr es
perfekt(!). Probiert es doch einmal aus – das näch-
ste Gedicht kommt bestimmt.



Sonja Schrepfer, 15,
Rimpar

SAMMEL SUR IUM

Christian Scheiner, 12,
Elfershausen



Bei einem Ausflug mit dem
Kindergarten entdeckte
ich an einem Andenken-
stand eine Schneekugel, in der
ein Fisch zwischen Korallen und
Meerespflanzen schwimmt. Da
ich sie unbedingt wollte, schen-
kte sie mir meine Mutter. Seit-
dem kaufe ich mir von meinem Taschengeld ab und zu eine Schneekugel, und auch von
Freunden und Bekannten bekomme ich welche. Inzwischen habe ich schon 45 Stück. Ganz
besonders gefällt mir eine Schneekugel mit einer Gänseliesel, auf die Blümchen statt
Schneeflocken herabfallen. Gern hätte ich noch eine Kugel mit einem Raumfahrtmotiv.

SCHON GELESEN?

„Die schwarzen Brüder“
von Lisa Tetzner

Das Buch habe ich mit 11 Jahren ge-
lesen. Es handelt von Giorgio und
seinen Freunden, armen Tessiner
Bauernkindern, die als Kaminkehrerbuben
nach Mailand verkauft werden. Sie hausen
dort in erbärmlichen Unterkünften, müssen
durch die Kamine schlüpfen und den Ruß
mit bloßen Händen herunterkratzen. Da
dies eine ungesunde Lebens- und Arbeits-
weise ist, kehren nur wenige in ihre Heimat
zurück. Das Buch geht auf einen Bericht in
einer alten Chronik zurück. Es
ist spannend geschrieben und hat
mich sehr bewegt.

Der Buchtip
stammt von
Cornelia Kundner, 15,
Dinkelsbühl



Sie wurde am
7. 11. 1867 in
Warschau geboren, stu-
dierte und arbeitete in Pa-
ris. Gemeinsam mit ihrem
Mann entdeckte sie die radioak-
tiven Elemente Radium und Polo-
nium. Ihre wissenschaftlichen Ar-
beiten wurden zweimal mit dem
Nobelpreis gewürdigt. Wie heißt die
Wissenschaftlerin?

Die Antwort ist an die Redaktion zu schicken. Bei
mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los;
der Rechtsweg ist ausgeschlossen. 1.–3. Preis: Bücher-
schecks im Wert von 50.–, 30.– und 20.– DM; dazu das
neue T-Shirt „Tips & T(r)icks“. 4.–7. Preis: Je ein T-Shirt.
Einsendeschluß: 1. 3. 1990.

Unsere Anschrift:
Bayerisches
Kultusministerium
Redaktion
SCHULE aktuell
Salvatorstraße 2
8000 München 2.
Vergeßt nicht, auch
Eure Telefonnummer
anzugeben!
Übrigens: Für jeden
veröffentlichten Bei-
trag gibt es einen
Bücherscheck.

Schule in:

G R O S S B R



Die Vollendung des gemeinsamen Binnenmarktes 1993 wird auch Schulen und Schüler vor neue Herausforderungen stellen. In vielen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft ist daher das Bildungswesen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Großbritannien will durch weitreichende Reformen die Leistungsfähigkeit des Schulsystems erhöhen.

Das britische Schulwesen befindet sich derzeit im Umbruch. In den letzten Jahren wurden verschiedene Reformen eingeleitet, um den in der Öffentlichkeit von vielen als zu niedrig eingestuften Standard der schulischen Bildung anzuheben.

Die Bildungspolitik hat allerdings in den einzelnen Landesteilen des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland durchaus unterschiedlichen Charakter. Es gibt drei „Schullandschaften“: England und Wales – wegen der engen historischen Bindungen besitzen sie ein einheitliches Schulsystem –, Schottland und Nordirland. Die zahlreichen Unterschiede zwischen ihnen zu beschreiben, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Daher beschränkt sich die Darstellung auf wichtige gemeinsame Merkmale wie Schul-

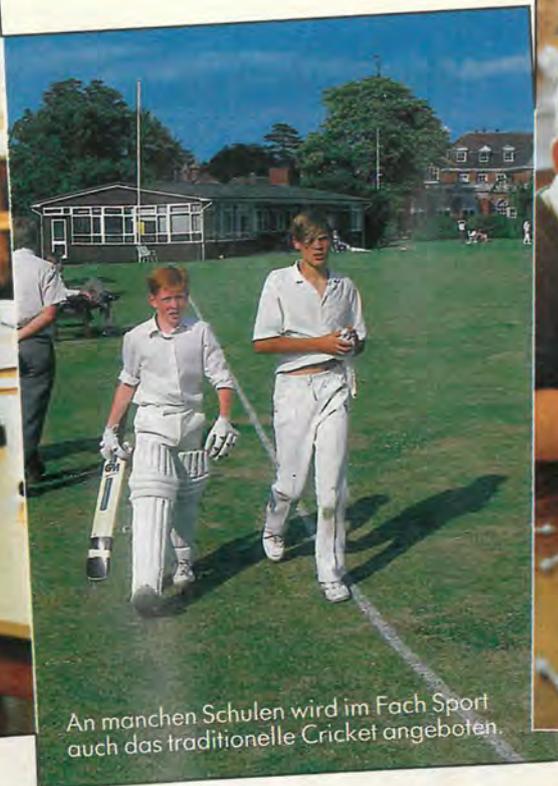
pflicht, Grundschule oder Privatschulen. Bei den Stichworten „weiterführende Schulen“ und „Schulreform“ wird allein Bezug auf England und Wales genommen.

SCHULPFLICHT

In England, Wales, Schottland und Nordirland drücken die Kinder bereits mit fünf Jahren die Schulbank. Die Schulpflicht dauert bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, also elf Jahre. Für viele Kinder beginnt der „Ernst des Lebens“ allerdings schon vor dem eigentlichen Schuleintritt, und zwar in den schulvorbereitenden Einrichtungen, von denen es eine große Zahl gibt. In England und Wales z. B. gehen rund 50 Prozent der Drei- und Vierjährigen in eine Nursery School oder besuchen Nursery Classes, die den Grundschulen angegliedert sind.



Mädchen und Buben werden in der Regel gemeinsam unterrichtet.



An manchen Schulen wird im Fach Sport auch das traditionelle Cricket angeboten.



Nicht nur an den Privatschulen tragen die Kinder „Schuluniform“.

GRUNDSCHULE

Wie unsere Grundschule ist die Primary School auf die Vermittlung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen ausgerichtet. Die Grundschulzeit dauert allerdings länger als bei uns: in England, Wales und Nordirland sechs, in Schottland sogar sieben Jahre.

Auch die Unterrichtszeit ist im Vereinigten Königreich anders gestaltet als bei uns. Schon die Grundschüler haben Nachmittagsunterricht. Die Schule beginnt in der Regel um 9 Uhr, Unterrichtsende ist um 15 Uhr. An vielen Schulen können sich die Kinder während der einstündigen Mittagspause in der schuleigenen Mensa verpflegen.

WEITERFÜHRENDE SCHULEN

Sekundarstufe. In den sechziger und siebziger Jahren wurde das Schulsystem in England und Wales auf die Gesamtschule, die „comprehensive school“, umgestellt. Die fünfjährige Gesamtschule ist heute, als Secondary School, der vorherrschende Typus. Mehr als neunzig Prozent der Kinder besuchen sie nach der Primary School.

Die Secondary School verzichtet auf eine Aufnahmeprüfung und nimmt in manchen Fällen erst während der letzten beiden Pflichtschuljahre, der sogenannten „fifth form“, eine Begabungs- und Leistungsdifferenzierung vor. Die Schüler konnten bis 1988 in einer zentralen Prüfung zwei verschiedene Abschlüsse erwer-

ben: zum einen das Certificate of Secondary Education – es ist vergleichbar mit unserem Hauptschulabschluss; zum anderen das General Certificate of Education (O-level, d.h. Ordinary level oder Normalniveau) – dies entspricht in etwa unserem mittleren Schulabschluss. Zu den Neuerungen auf diesem Gebiet siehe Seite 13.

Wer bei den Prüfungen gescheitert ist oder seinen Abschluß verbessern will, darf nach wie vor auch über das 16. Lebensjahr hinaus an der Secondary School bleiben; das gilt auch für Schüler, die sich noch in berufsbezogenen Fächern unterrichten lassen möchten (eine eigentliche Berufsschule gibt es nämlich nicht). Rund 30 Prozent der 16jährigen nehmen gegenwärtig dieses Angebot wahr und gehen in besonderen Klassen noch einmal bis zu drei Jahre weiter zur Schule. Erst dann treten sie ins Berufsleben ein.

Oberstufe. Jungen Leuten, die einen höheren Schulabschluss anstreben – zur Zeit sind es rund 18 Prozent eines Geburtsjahrganges –, bietet sich eine Reihe von Möglichkeiten: Vielen Secondary Schools sind sogenannte „A-level“-Klassen angegliedert. In diesen werden die Schüler innerhalb von zwei Jahren auf ein höheres Leistungsniveau (A-level oder Advanced level, d. h. Fortgeschritten-Niveau) gebracht. Der erfolgreiche Abschluß von mindestens zwei „A-level“-Kursen (z. B. Mathematik und Chemie oder Englisch und Geschichte) entspricht in etwa unserem

Abitur. Ein regelrechtes Zeugnis der „Allgemeinen Hochschulreife“ gibt es allerdings nicht. Mit der Auswahl der „A-level“-Kurse trifft der Schüler nämlich schon eine Vorentscheidung für eine spätere Studienrichtung: Wählt ein britischer Abiturient zum Beispiel Mathematik und Chemie, ist er auf ein naturwissenschaftliches Studium an der Universität festgelegt.

„A-levels“ kann man aber auch, innerhalb von zwei Schuljahren, an eigenständigen Schulen erwerben. Zum einen sind es die Sixth Form Colleges; dort ist das Unterrichtsprogramm ähnlich gestaltet wie an der Oberstufe der Secondary School. Eine Art Fachhochschulreife vermitteln die Tertiary Colleges, die mit ihren mehr berufsbezogenen Fächern in etwa unseren Fachoberschulen entsprechen.

Schließlich bestehen in England und Wales noch etwa 175 (von ehemals 1180) Grammar Schools fort. An diesen britischen „Gymnasien“ werden die Absolventen der Primary School (Grundschule) nach bestandener Aufnahmeprüfung innerhalb von sieben Jahren auf das „A-level“ (Abitur) hingeführt.

Gemeinsam ist allen Absolventen der verschiedenen Oberstufenschulen, daß sie, nach insgesamt 13 Schuljahren, im Alter von 18 Jahren auf eine Universität gehen können.

PRIVATSCHULEN

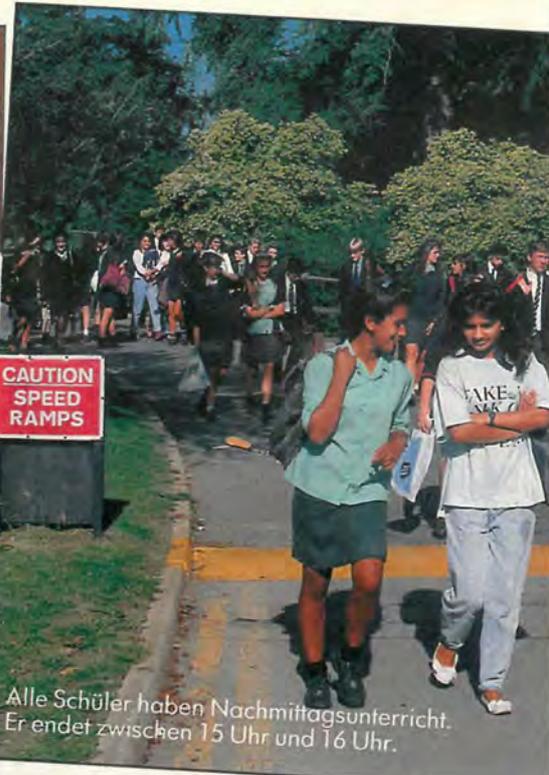
Privatschulen, „independent schools“, haben im Vereinigten Königreich



Klaßleitergeschäfte werden auch in der Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn erledigt.



In den Sekundarschulen können die Schüler auch berufsvorbereitende Kurse besuchen.



Alle Schüler haben Nachmittagsunterricht. Er endet zwischen 15 Uhr und 16 Uhr.

eine besondere Bedeutung. Etwa sieben Prozent der Schüler in England, Wales, Schottland und Nordirland gehen auf eine Privatschule; bei den jungen Leuten, die das Abitur anstreben, sind es sogar 17 Prozent. Die große Anziehungskraft der „independent schools“ beruht u. a. auf ihrer guten finanziellen Ausstattung. Im Gegensatz zu den staatlichen Schulen verlangen sie allerdings Schulgeld. „Nursery Schools“ (schulvorbereitende Einrichtungen) kosten mindestens 600 Pfund, d. h. etwa 1800 DM pro Schuljahr; angesehene Colleges verlangen bis zu 6000 Pfund, also ca. 18000 DM im Jahr.

Damit können die Privatschulen in der Regel mehr und oftmals auch höher qualifizierte Lehrer beschäftigen als die staatlichen Schulen; das Unterrichtsangebot ist breiter gefächert, und die Schüler werden intensiver auf die Abschlußprüfungen vorbereitet.

Übrigens sind die Schulen, gleich ob staatlich oder privat, verpflichtet, ihre Prüfungsergebnisse zu veröffentlichen. Aus den entsprechenden Listen ist dann zu ersehen, wie viele Schüler welche Notenstufen erreicht haben.

SCHULREFORM

Die Ergebnisse der Abschlußprüfungen zu verbessern, war einer der Gründe für die „Education Reform Act“ aus dem Jahre 1988. Dieses umfangreiche Gesetzeswerk sieht für England und Wales eine ganze Reihe von Maßnahmen vor. Wir greifen zwei Schwerpunkte heraus:

Neue Lehrpläne. Mit dem „national curriculum“ wird zum ersten Mal an allen Schulen in England und Wales ein einheitlicher Fächerkanon gelten. Schrittweise sollen bis 1997 sämtliche Jahrgangsstufen an den Primar- und Sekundarschulen einen neuen Lehrplan erhalten. Künftig werden die Schüler also in einer Mindestzahl von Fächern mit verbindlich vorgegebenen Lerninhalten vertraut gemacht. Damit wird die bisherige Freiheit der einzelnen Schulen, selbst die Fächer bzw. den Unterrichtsstoff auszuwählen und die Wochenstundenzahl festzulegen, erheblich eingeschränkt.

In den letzten beiden Pflichtschuljahren sieht der Fächerkanon nun folgendermaßen aus: **Kernfächer** („core subjects“). Dazu gehören neben der Muttersprache Englisch Mathematik und ein naturwissenschaftliches Fach. **Hauptfächer** („foundation subjects“). Dies sind Erdkunde, Geschichte, eine Fremdsprache, Kunst, Musik, Sport und ein „technologisches“ Fach wie zum Beispiel Informationstechnik.

Betriebspraktika oder fächerübergreifende Kurzlehrgänge von 6 bis 12 Wochen Dauer sollen dazu beitragen, die Lernfreude und den Lernerfolg der Schüler zu steigern.

Neue Tests und Prüfungen. Die bisherigen Prüfungen für den Hauptschul- oder den mittleren Schulabschluß wurden im Sommer 1988 durch eine gemeinsame Prüfung für das General Certificate of Secondary Education (GCSE) ersetzt. Der

„Wert“ dieses Abschlußzeugnisses bemißt sich nun danach, in wie vielen Fächern ein Schüler die Prüfung bestanden und welche Noten (Grades) er jeweils erreicht hat. Je mehr Fächer das Abschlußzeugnis als bestanden ausweist und je besser die jeweilige Note ist, desto höherwertig ist auch das Abschlußzeugnis.

Neu ist gleichfalls, daß die Leistungen während der letzten beiden Schuljahre jetzt in die Noten der Abschlußprüfung miteingehen. Damit wird für die Schüler der Anreiz erhöht, sich intensiver als bisher am Unterricht zu beteiligen.

Schließlich müssen sich die Schüler künftig auch schon vor der Abschlußprüfung in allen Haupt- und Kernfächern umfangreichen schulischen Tests unterziehen; sie finden jeweils zum Ende eines Ausbildungsabschnittes („key stage“) statt, d. h. für die Sieben-, Elf- und Vierzehnjährigen. Den Lehrern soll so ein genaues Bild vom Leistungsstand ihrer Schüler vermittelt werden, und die Eltern erhalten Aufschluß über die Lernfortschritte ihrer Kinder.

Ob die „Education Reform Act“ mit diesen und einer Vielzahl weiterer Neuerungen Erfolg haben wird, steht noch dahin. In der britischen Öffentlichkeit ist sie durchaus umstritten: Die einen stellen ihre Notwendigkeit in Frage, den anderen gehen die Regelungen noch nicht weit genug. Ein Urteil wird man sich wohl erst bilden können, wenn Ende der 90er Jahre sämtliche Reformvorhaben verwirklicht sind.

Rat & Auskunft

SCHULE aktuell beantwortet Leserfragen

Vermittlung

Ich bin gebürtige Spanierin und lebe schon seit über 20 Jahren in Bayern. Dennoch passiert es mir ab und zu, daß ich nicht das treffende Wort finde, wenn ich mit meinem achtjährigen Sohn die Hausaufgaben bespreche. Wenn er dann diesen Begriff im Unterricht verwendet, lachen ihn die Mitschüler häufig aus, wodurch sich mein Sohn, der ja fließend Deutsch spricht, sehr getroffen fühlt. Leider hat es der Lehrer bisher versäumt, durch ein klärendes Wort der Klasse den Sachverhalt darzulegen.

Carmen V.-L.



Es gehört selbstverständlich zum Erziehungsauftrag der Schule, Kinder von unterschiedlicher Herkunft auf ein Miteinander hinzuführen sowie zu gegenseitiger Toleranz und Achtung zu erziehen. Daß dies nicht immer reibungslos verläuft, ist sicher nicht zu vermeiden. Deshalb ist hier vor allem der Lehrer gefordert. Wenn nötig, muß er auch einmal vermittelnd und klärend eingreifen.

Terminsache

In der Schulordnung für die Realschulen hab' ich gelesen, daß Schulaufgaben innerhalb von 14 Tagen zurückgegeben werden sollen. Muß nun eine Schulaufgabe, die in der letzten Woche vor den Ferien geschrieben wird, gleich nach den Ferien zurückgegeben werden - oder darf sich der Lehrer (was bei uns oft vorkommt) zum Korrigieren noch einmal eine Woche Zeit lassen?

Thomas G.-M.



Nach § 39 Abs. 1 der Schulordnung für die Realschulen in Bayern (RSO) sollen schriftliche Leistungsnachweise, d. h. Schulaufgaben und Stegreifaufgaben, von den Lehrern innerhalb von zwei Wochen korrigiert, mit den Schülern besprochen und an sie zurückgegeben werden. Verlängert sich dieser Zeitraum durch Ferien, so sind schriftliche Arbeiten grundsätzlich in der ersten Woche nach den Ferien zurückzugeben.

Mitgefangen...

Meine Tochter bekam kürzlich eine Probearbeit im Deutschen mit der Note Fünf zurück; unter der Arbeit aber stand in Klammern eine Drei. Die Lehrerin erklärte, daß sie bei der Korrektur der Probearbeiten festgestellt habe, daß meine Tochter ihre zwei Banknachbarinnen abschreiben ließ. Die Note Fünf für alle drei Mädchen sei ein "Gnadenerweis" - eigentlich hätten alle Arbeiten mit einer Sechs bewertet werden müssen. Ich finde das Ganze unfair: Meine Tochter hat nicht bewußt abschreiben lassen. Muß denn ein Schüler, anstatt sich auf seine Arbeit zu konzentrieren, ständig aufpassen, daß nur ja niemand bei ihm spickt?

Ursula H. - B.



Die Schulordnung für die Volksschulen (VSO) behandelt das Thema Unterschleif in § 17 Abs. 4. Die Bewertung einer Probearbeit mit der Note Sechs ist danach an den Nachweis des aktiven Unterschleifs geknüpft, d. h. ein Schüler, der abschreiben läßt, fällt nicht darunter. Auch sieht die Schulordnung die Bildung einer „Mischnote“ aus Unterschleifnote Sechs und tatsächlich erbrachter Leistung nicht vor.



Der Mensch beginnt nicht erst beim Akademiker

Heribert Späth, 52, Diplomingenieur, ist seit 1979 Präsident der Handwerkskammer für München und Oberbayern und des Bayerischen Handwerkstages; 1987 wurde er zum Präsidenten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks gewählt. Er ist verheiratet, Vater von drei Kindern und Inhaber einer Baufirma in München.

Das Handwerk, so sagt der Volksmund, hat goldenen Boden. Gilt das auch heute noch, Herr Späth?

Es kommt darauf an, wie man diese Redensart versteht. Die Vorstellung, daß das Handwerk eine Art Schlaraffenland ist, in dem man sich so ohne weiteres eine goldene Nase verdienen kann, die lehne ich ab. Wer aber einen Handwerksberuf erlernt hat und bereit ist zu arbeiten, der hat ganz bestimmt einen krisensicheren Arbeitsplatz und ist durchaus in der Lage, eine Familie zu ernähren. Und wer sich nicht scheut, wirklich hart zu arbeiten, der kann sogar sehr gut verdienen.

Kann man Schulabgängern einen Handwerksberuf empfehlen? Immerhin sieht – laut einer Umfrage – ein Drittel der Jugendlichen keine Chance, nach der Gesellenprüfung vom Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden.

Also, ich verstehe nicht, wie es zu einem solchen Umfrageergebnis kommen kann; denn es gibt – von einigen Ausnahmen abgesehen – praktisch keinen jungen Menschen mit Gesellenprüfung, der arbeitslos ist. Eine handwerkliche Lehre ist daher auf jeden Fall zu empfehlen, sie ist eine Rückversicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Nach Pressemeldungen blieben 1989 im bayerischen Handwerk rund 25000 Lehrstellen unbesetzt. Wo sehen Sie die Gründe dafür?

Zunächst muß ich Sie da korrigieren. Nach neuesten Umfragen sind es sogar schon 50000. Dafür gibt es mehrere Ursachen. Zum einen geht aufgrund der Bevölkerungsentwicklung die Zahl der Jugendlichen zurück, zum anderen steigt durch die gute wirtschaftliche Lage die Nachfrage nach Fachkräften, die aber von den Betrieben erst einmal ausgebildet werden müssen. Und dann gibt es noch einen dritten Bereich: Der Handwerker genießt halt in unserer Gesellschaft – zu Unrecht – ein bedeutend niedrigeres Ansehen als z. B. der Akademiker. Offensichtlich spielt gerade das Image für die jungen Leute eine große Rolle. Ich wundere mich immer wieder darüber, daß viele auf die Universität gehen, ohne nach den späteren beruflichen Chancen zu fragen.

Was kann das Handwerk unternehmen, um das Nachwuchsproblem zu lösen?

Zuallererst muß der Handwerker ein größeres Selbstbewußtsein entwickeln und mehr zu seinem Beruf stehen. Das Handwerk besitzt doch Vorzüge; einige davon habe ich ja bereits angesprochen, andere kommen noch hinzu. Vergessen sollte man z. B. nicht, daß man in vielen Handwerksberufen auch gestalterisch tätig ist und man das Ergebnis der eigenen Arbeit noch sehen kann. Vergleichen Sie das mal mit manchen Verwaltungsberufen; da wandern doch viele Entwürfe entweder in die Registratur oder gleich in den Reißwolf.

Wer kann sonst noch das Handwerk unterstützen?

Ich glaube, es ist an der Zeit, daß auch die Lehrer in den Schulen und die Politiker den jungen Leuten die positiven Seiten des Handwerks wieder stärker bewußtmachen müssen.

Unter den Aussiedlern und auch den Übersiedlern aus der DDR sind viele junge Leute. Kann durch sie der Arbeitskräftemangel im Handwerk, zumindest teilweise, behoben werden?

Man muß das Ganze realistisch sehen. Nach der jüngsten Umfrage haben wir im bayerischen Handwerk etwa 100000 offene Stellen; 80000 Fachkräfte und 20000 Ungelernte werden gesucht. Wenn jetzt auch viele Handwerker aus der DDR nach Bayern gekommen sind, so ist damit unser Problem sicherlich nicht gelöst.



Eine Lehre im Handwerk ist eine Rückversicherung gegen Arbeitslosigkeit.

In welchen Ausbildungsberufen sind denn die Nachwuchssorgen besonders groß?

Hier kann man wohl drei Gruppen nennen: Einerseits die Handwerkszweige, bei denen man sich schmutzig macht, zum Beispiel die Bauberufe; dann die Bereiche mit Arbeitszeiten, die von den üblichen abweichen – nehmen Sie etwa den Bäcker oder auch den Metzger. Und schließlich die Berufe, die nicht in den Vorteil des freien Samstags kommen, wie Verkäuferinnen und Friseure.



Sie sprechen von 100000 offenen Stellen, andererseits gibt es in Bayern viele Arbeitslose. Wie verträgt sich das?

Wissen Sie, die Zahlen, die hier im Umlauf sind, darf man nicht so absolut nehmen. In der Arbeitslosenstatistik tauchen z. B. Leute auf, die oft gar keine Arbeit suchen. Zum anderen gibt es Arbeitnehmer, die gewisse Traumvorstellungen haben, die einfach nicht realistisch sind. Ein wirkliches Problem stellen eigentlich nur die Arbeitnehmer dar, die aus Altersgründen nicht mehr vermittelbar sind.

Grundsätzlich bin ich der Meinung, daß jeder, der gesund ist, der flexibel ist und der arbeiten will, in Bayern Arbeit findet.

Manche junge Leute ziehen das schnellverdiente Geld in einem „Job“ einer soliden Berufsausbildung vor. Mit welchen Nachteilen müssen diese Jugendlichen rechnen?

Es gibt Bereiche in der Wirtschaft, in denen man auch Ungelernte brauchen kann – aber der Bedarf wird geringer, das ist gar keine Frage. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit wird für einen Ungelernten in Zukunft also sicherlich größer. Gerade ausländische Jugendliche stellen hier immer noch eine gewisse Problemgruppe dar, obwohl bereits Verbesserungen eingetreten sind – immerhin ist fast jeder zehnte Lehrling im bayerischen Handwerk ein junger Ausländer.

Pressemitteilungen kann man entnehmen, daß bundesweit pro Jahr rund 100000 Lehrlinge ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen. Woran liegt das?

Bei uns, im bayerischen Handwerk, brechen ungefähr acht Prozent der Auszubildenden die Lehre ab – meistens in den ersten drei Monaten. Ich halte es für vernünftig, daß einer seine Lehre abbricht, wenn er merkt, daß er eine falsche Wahl getroffen hat – das ist ja auch mit der Sinn der Probezeit. Übrigens wird durch das Betriebspraktikum dem Ganzen entgegengesteuert. Wer einmal eine Woche lang in der Backstube oder auf dem Baugerüst gestanden ist, merkt sehr schnell, ob ihm das liegt oder nicht.

sind bei uns die Betriebe in der Regel noch überschaubar, man kennt den Chef oder die Chefin persönlich, und die finanzielle Seite ist tarifvertraglich gesichert. Entsprechend zufrieden sind dann auch – laut Umfragen – unsere jungen Handwerker.

Der Anteil der Abiturienten, die zunächst nicht studieren, sondern eine berufliche Ausbildung beginnen, hat bis vor einigen Jahren noch zugenommen. Sind Abiturienten in den Handwerksberufen eine Konkurrenz für Haupt- oder Realschüler?

Überhaupt nicht; nur fünf Prozent unserer Lehrlinge haben Abitur – eigentlich sind das noch zuwenig. Hier müssen wir alle umdenken; denn Abitur darf nicht automatisch Studium heißen. Abitur heißt ja Reifeprüfung, und zur Reife gehört, daß man seine Neigungen erkennt. Wenn also ein Abiturient sich zu einem Handwerksberuf hingezogen fühlt, dann sollte er ihn erlernen. Der Mensch beginnt nicht erst beim Akademiker. Meine Tochter z. B. hat nach dem Abitur eine Konditorlehre begonnen. Der Konditorberuf gefällt ihr ausnehmend gut, und sie macht in diesem Jahr ihre Meisterprüfung.

Wünscht sich das Handwerk mehr Lehrlinge mit Abitur?

Durchaus! Leute aber, die nur vorübergehend oder aus Verlegenheit ins Handwerk gehen, sind sicher nicht die wahren Lehrlinge. Problematisch ist es auch dort, wo Abiturienten ein falsches oder überzogenes Berufsbild haben und gewisse Modeberufe wählen.



Ein Mädchen als Maschinenschlosserin – warum eigentlich nicht?



Einer Umfrage zufolge ist heute jungen Leuten der Spaß am Beruf das wichtigste. Kann man auf ein solches Motiv bei der Wahl eines Handwerksberufes bauen?

Es freut mich wirklich, daß bei den jungen Leuten nicht mehr das Geldverdienen bei der Berufswahl im Vordergrund steht, sondern die Freude am Beruf. Und hier hat das Handwerk durchaus etwas zu bieten. Der Handwerker sieht im wesentlichen, wie sein Produkt entsteht, er ist mehr als nur ein kleines Rädchen im Getriebe. Zudem

Kultusminister Zehetmair hat mit dem qualifizierten beruflichen Bildungsabschluß die berufliche Bildung aufgewertet. Wie stehen Sie zu dieser Maßnahme?

Ich finde sie sehr gut; in diese Richtung muß es weitergehen. Durch den Quabi ist auch für den Handwerker der Durchstieg bis zur Hochschulreife möglich, und das ist eine Chance, die man den jungen Leuten einfach geben muß. Denn mit 15 Jahren wissen viele noch nicht, welche berufliche Position sie später einmal einnehmen wollen.

In der Bundesrepublik gibt es insgesamt ca. 350 Ausbildungsberufe. Dennoch entscheiden sich 85 Prozent der Mädchen für nur 15 Berufe. Woran liegt das?

Entscheidend ist hier sicher das Elternhaus – in der Regel wird einfach noch sehr traditionell gedacht. Ein Mädchen als Schneiderin, das kann man sich gut vorstellen. Aber als Maschinenschlosserin? Dieses Klischeedenken ist übrigens auch in den Schulen noch sehr verbreitet.

Wie steht es da mit den Betrieben?

Sicher wird der eine oder andere Handwerksmeister überrascht sein oder Bedenken haben, wenn sich in einem sogenannten Männerberuf ein Mädchen vorstellt. Aber was spricht eigentlich dagegen, ein Mädchen einzustellen, wenn es die notwendigen Voraussetzungen mitbringt?

Gibt es auch Berufe, die Sie – bei aller Gleichberechtigung – Ihrer Tochter nicht oder nur begrenzt empfehlen würden?

Eigentlich immer weniger. Andererseits gibt es durchaus Berufe, in denen auch heute noch körperliche Schwerarbeit geleistet werden muß. Wenn aber ein Mädchen die nötige körperliche Konstitution besitzt, so kann ich es mir selbstverständlich in so einem Beruf vorstellen. Im Sport hat sich da die Einstellung sehr viel mehr gewandelt. Es wundert sich doch niemand mehr über Mehrkämpferinnen oder Abfahrtsläuferinnen.

markt 1993 das duale System und damit der hohe Standard unserer beruflichen Ausbildung gefährdet wird?

Nein. Alle Parteien stimmen darin überein, daß am vorhandenen Ausbildungssystem festgehalten werden muß. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wollte man das Niveau senken. Europa hat gegenüber den Billiglohn-Ländern nur durch Qualität und Leistung eine Chance.

Bringt der europäische Binnenmarkt für das Handwerk überhaupt große Veränderungen? Ein Handwerksbetrieb hat doch seine Kunden in der näheren Umgebung.

Für Bayern stimmt das, was Sie sagen, größtenteils. Aber wenn man nach Westen bzw. Nordwesten geht, wo die Bundesrepublik an Frankreich oder die Niederlande angrenzt, da spielt das unterschiedliche Lohnniveau oder unser niedriger Mehrwertsteuersatz schon eine wichtige Rolle. Die Konkurrenz für das Handwerk wird dort größer werden.

Herr Späth, was macht Ihnen als „oberster Anwalt“ des deutschen Handwerks die größte Sorge, wenn Sie an die Zukunft denken?

Es gibt eigentlich nur ein zentrales Thema – den Fachkräftemangel. Wenn wir ihn beheben wollen, müssen wir vor allem das Nachwuchsproblem in den Griff bekommen.

Was stimmt Sie dennoch zuversichtlich?

Sehen Sie, das Handwerk hat sich zu jeder Zeit den aktuellen Problemen und Aufgaben gestellt. Als es einen Aus-



Ohne uns Handwerker fährt kein Auto und brennt kein Ofen.

Kommen wir zum Thema Europa. In der Bundesrepublik erfolgt die berufliche Ausbildung in Betrieb und Berufsschule. Welche Stellung nimmt Ihrer Meinung nach dieses duale System im Vergleich mit den Ausbildungsgängen der europäischen Nachbarländer ein?

Tatsache ist, daß uns die Welt heute um unser Ausbildungssystem beneidet; sogar in China versucht man unser duales System zu übernehmen. Wir brauchen also den Vergleich mit anderen Ländern nicht zu scheuen.

Ist zu befürchten, daß durch den gemeinsamen Binnen-

bildungsplatzmangel gab, da wurden vom Handwerk Lehrstellen angeboten. Technische Neuerungen sind zum Teil erst mit Hilfe des Handwerks möglich geworden – das reicht bis hin zur Raumfahrt. Viele reden vom Umweltschutz, das Handwerk praktiziert ihn schon seit Jahrzehnten. Jedes Dach, das wir isolieren, jeder Katalysator, den wir einbauen – das ist praktizierter Umweltschutz. Und schließlich braucht man das Handwerk einfach – ohne uns fährt kein Auto und brennt kein Ofen. All das zeigt doch, daß das Handwerk Zukunft hat.

529789 baykm d kurznachrichten fsnr. 343, 329, 311, 337, 325

+++ stop +++ jugendgefaehrdende videos +++ stop +++

die regierungen und die ministerialbeauftragten fuer die realschulen, gymnasien und fachoberschulen wurden vom kultusministerium angewiesen, die eltern verstaerkt ueber die von gewaltdarstellenden und pornographischen videos ausgehenden gefahren zu informieren. das ministerium wies dabei auf materialien hin, die den schulen fuer die behandlung dieses themas zur verfuegung stehen. auch schule aktuell wird demnaechst diesem thema einen artikel widmen.

+++ stop +++ schulversuch +++ stop +++

fuer das schuljahr 1990/91 ist ein schulversuch mit einer dreijaehrigen berufsoberschule vorgesehen. in ihr werden die einjaehrige berufsaufbauschule, die einjaehrige form der fachoberschule und die zweijaehrige berufsoberschule zu einer integrierten beruflichen oberstufe zusammengefasst. damit soll eine moeglichkeit erprobt werden, den beruflichen bildungsweg von der hauptschule ueber die verschiedenen beruflichen schularten bis zur fachhochschule bzw. hochschule uebersichtlicher und schluessiger zu gestalten.

+++ stop +++ besonderer foerderunterricht +++ stop +++

an den bayerischen volksschulen erhielten im vergangenen schuljahr 5 110 sprachbehinderte schuelerinnen und schueler besonderen sprachfoerderunterricht. dieser foerderunterricht ist vor allem eine wichtige aufgabe der grundschule. damit sollen sprachstoerungen aufgearbeitet werden, soweit sie bei den betroffenen kindern nicht schon im vorschulischen alter beruecksichtigt wurden.

+++ stop +++ musikschulen +++ stop +++

ueber 100 000 schuelerinnen und schueler besuchen in bayern mittlerweile eine sing- und musikschule. die 200. einrichtung dieser art wurde im november letzten jahres in obernburg (unterfranken) gegruendet. fuer die einrichtung und den unterhalt der sing- und musikschulen erhielten die gemeinden im letzten jahr staatliche zuschuesse in hoehe von ca. 10 millionen mark.

+++ stop +++ berufsschulen +++ stop +++

das bayerische kultusministerium hat jetzt die einrichtung eines neuen wahlfachs 'naturschutz und landschaftspflege' an berufsschulen mit agrarwirtschaftlichen klassen genehmigt. ziel des unterrichts ist die vermittlung von kenntnissen und fertigkeiten, um die im naturschutz und in der landschaftspflege erforderlichen arbeiten ausueben zu koennen.

TELEX SCHNEEWEISS
TELEFON SCHNEEWEISS
TELEFON SNOW WHITE
TELEX SNEEUWIT
TELEX
BLAN

Die Hauptschule hat Zukunft



Die Hauptschule (Jahrgangsstufen 5 bis 9) hat in unserem gegliederten Schulwesen ihren festen Platz:

- Sie vermittelt eine grundlegende Allgemeinbildung, orientiert sich in ihrem Unterricht verstärkt an der Arbeitswelt, schafft die notwendigen Voraussetzungen für eine qualifizierte Berufsausbildung und gibt Orientierungshilfen für die Berufswahl.

- Sie bietet anschaulichen Unterricht und betont den Bezug zur Praxis. Sie hilft damit Schülern zum Schulerfolg, deren Stärke nicht in erster Linie im abstrakten Denken liegt.

- Sie führt ohne Umwege zur Berufsausbildung und von dort zu weiterführenden Bildungswegen im Betrieb und in beruflichen Schulen.

Zeitgemäß

Die Hauptschule bietet solide Allgemeinbildung, die neben den zentralen Fächern das Musische und Praktische betont. Der **Lehrplan** beschränkt sich nicht auf Wissensvermittlung, sondern zielt auf umfassende Erziehung, auf Wertorientierung, auf Hilfen zur Lebensgestaltung, auf Arbeitstugenden und „Schlüsselqualifikationen“.

Von Lehrern, Eltern und Schülern gleichermaßen geschätzt ist das **Betriebspraktikum**. Es vermittelt über die grundlegenden Inhalte des Faches Arbeitslehre hinaus konkrete Einblicke in die Berufswelt.

Mehr und mehr durchdringen Computer alle Bereiche des Lebens. Deshalb bietet die Hauptschule ab der 7. Klasse eine **informationstech-**

nische Grundbildung. Wer tiefer einsteigen will, kann außerdem das Fach Informatik wählen.

Ein sicherer Weg...

Nur wer erfolgreich lernt, kann Freude an der Schule haben. Und wer mit Freude lernt, hat bessere Aussichten auf Erfolg. Dazu braucht das Kind die richtige Schule: Seine Neigungen und Fähigkeiten müssen zu den Anforderungen passen.

Die Hauptschule wendet sich an Schüler, die Sachverhalte lieber von der praktischen Seite als theoretisch angehen. Sie ist ein sicherer Weg in eine erfolgreiche Zukunft.

...mit Anschluß nach oben

Über den erfolgreichen Hauptschulabschluß hinaus erwerben tüchtige Schüler schon nach 9 Jahren den qualifizierenden Hauptschulabschluß. Dieser „**Quali**“ findet bei der Wirtschaft schon seit langem hohe Anerkennung.

Wer den Quali hat und in der berufspraktischen Prüfung gut abschnidet, erwirbt den qualifizierten beruflichen Bildungsabschluß („**Quabi**“). Er ist der Anschluß nach oben für den Aufstieg im Beruf oder in weiterführende berufliche Schulen (Berufsaufbauschule, Fachoberschule, Berufsoberschule) bis hin zum Hochschulstudium.

Quali und Quabi zählen auch als Eintrittsvoraussetzung in die Beamtenlaufbahn des nicht-technischen mittleren Dienstes.